

Lichter, offener, großzügiger Raum

Auslobungstext für Neubau des Gutenberg-Museums veröffentlicht / Fahrplan bis zum Siegerentwurf steht fest

Von Paul Lassay

MAINZ. Marianne Grosse ist eine gewisse Erleichterung anzumerken. Das Gutenberg-Museum ist in ein ereignisreiches Jahr voller wichtiger Entscheidungen gestartet, und die ersten Herausforderungen sind bereits recht geräuschlos absolviert. In der ersten zentralen Entscheidung konnte vor zwei Wochen der Vollzug gemeldet werden – und in der zweiten ist der Prozess auf den Weg gebracht und der genaue Fahrplan nun bekannt.

Nach der Anündigung des Abschieds von Direktorin Dr. Annette Ludwig konnte Kulturdezernentin Grosse gemeinsam mit Oberbürgermeister Michael Ebling (beide SPD) planmäßig einen Nachfolger an der Spitze des Museums präsentieren. Dr. Ulf Sölter, der aktuell noch dem kulturhistorischen Gustav-Lübcke-Museum in Hamm vorsteht, soll seinen neuen Job in Mainz zum ersten April antreten. Dass die Übergangszeit damit so kurz ausfalle, freue sie sehr, erzählt Grosse im Gespräch mit dieser Zeitung. Mit Sölter habe man aus einem großen Bewerberfeld einen „vielversprechenden“ Nachfolger für Ludwig gefunden. „Das Interesse an der Stelle war sehr groß und wir hatten viele hochklassige Bewerber“, berichtet die Dezernentin. Der neue Direktor des Museums habe „schon im Bewerbungsverfahren eine große Leidenschaft für das Museum entwickelt“. Der 49-Jährige bringe „tolle neue Ideen ein“ und sei „bereit für Mainz und das Gutenberg-Museum“. Zudem habe sie den Eindruck gewonnen, dass Sölter „gute Nerven“ habe und „ein echter Teamplayer“ sei.

Während an dieser Stelle nun bereits Klarheit herrscht, wird es bei Sölters zukünftigem Arbeitsplatz noch ein wenig dauern, bis die genaue Ausgestaltung feststeht. Doch auch hier ist ein erster wichtiger Schritt getan: In seiner jüngsten Sitzung hat der Stadtrat im nicht-öffentlichen Teil dem Aus-



Die Seilergasse darf laut Auslobungstext verschoben und überbaut werden, der Durchgang muss aber gewährleistet bleiben. Foto: Kopp

lobungstext des Wettbewerbs für den Neubau des Gutenberg-Museums zugestimmt, der seit einigen Tagen auf den entsprechenden Plattformen im Internet zu finden ist. Entgegen dem ursprünglichen Plan habe man beschlossen, direkt den gesamten Text zu veröffentlichen, berichtet Grosse. Dieser solle im Mai auch noch in einer öffentlichen Veranstaltung vorgestellt werden, aus der Anregungen für die beteiligten Architekturbüros hervorgehen könnten.

25 Büros sollen Entwürfe erstellen

Doch diese müssen erst einmal ausgewählt werden: Bis zum 17. März haben sie nun die Möglichkeit, sich auf eine Teilnahme an dem Wettbewerb zu bewerben – wenn sie denn die Kriterien erfüllen. Dazu gehört unter anderem, dass sie bereits

ein Gebäude für kulturelle oder museale Zwecke sowie ein Umbau-Projekt mit einem denkmalgeschützten Gebäude realisiert haben und einen Wettbewerbserfolg vorweisen können. Bis Mitte Mai wählt die Verwaltung anschließend 25 Büros aus, die in der 13-wöchigen Bearbeitungszeit Entwürfe für das neue Gutenberg-Museum erstellen dürfen. Die eingereichten Pläne sollen dann Anfang Oktober vom Preisgericht diskutiert werden, bevor erster, zweiter und dritter Preis sowie zwei Anerkennungspreise vergeben werden, erklärt Grosse. Dem Sieger-Büro winken 130 000 Euro, für die Anerkennungspreise gibt es noch 32 500 Euro. Als Bruttokosten für die Baukonstruktion und die technischen Anlagen sieht der Auslobungstext rund 42 Millionen Euro vor – und er macht teilweise sehr detaillierte Vorgaben,

wie diese einzusetzen sind. Ein Blick in das 92-seitige Dokument offenbart eine sehr anspruchsvolle Puzzle-Aufgabe für die Büros auf dem Areal des abzureißenden Schellbaus und des Innenhofs unter Einbindung des Römischen Kaisers, des Hotels Schwan und des Erweiterungsbaus jenseits der Seilergasse. So soll das multifunktionale Foyer des neuen Museums etwa als „lichter, offener, großzügiger Empfangsbereich“ konzipiert werden, von dem aus nicht nur die Ausstellungsbereiche, der Shop, und das Café erreichbar sein sollen, sondern mit dem auch die Bibliothek und die Veranstaltungsbereiche vernetzt sein sollen. Das Café soll zudem auch unabhängig vom Museum betrieben werden können und eine einladende Außenfläche bieten, während die Exponate des Museums bereits vor dem Betreten des Ge-

bäudes zum Blickfang werden sollen. Wahrnehmbarkeit und „Adressbildung“ des Museums sollen verbessert und der Erweiterungsbau besser integriert werden, wobei die Seilergasse verschoben und überbaut werden darf, der Durchgang aber gewährleistet sein muss. Die benachbarten Gassen sollen belebt und „Rückseiten“ wie beim aktuellen Schellbau vermieden werden. Im Ausstellungsbereich sind Blickbeziehungen zwischen den Bereichen ebenfalls erwünscht. Statt einer linearen Erzählung sollen Inhalte modular vernetzt werden, wobei die Gutenberg-Bibel zum „auratisch inszenierten Mittel- und Ausgangspunkt einer Vielzahl von Erzähl- und Entdeckerwegen“ werden soll. Und das sind nur einige der detaillierten Vorgaben. Wie die Büros diese Herausforderungen meistern wollen, wird im Oktober feststehen.